

Offener Brief

an die Evangelische Jugend, zu Händen des Vorstands der EJHN e.V.

an den Kirchensynodalvorstand der EKHN, zu Händen Präses Dr. Birgit Pfeiffer

an die Kirchenleitung der EKHN, zu Händen Kirchenpräsident Dr. Dr. Volker Jung

an die Kirchenverwaltung der EKHN, zu Händen des leitenden Oberkirchenrats Dr. Lars Esterhaus

Darmstadt, den 3. Mai 2023

Sehr geehrte Damen und Herren,

am letzten Samstag wurde auf der EKHN-Synode der Beschluss gefasst, dass entgegen dem Vorschlag der Kirchenleitung das Kloster Höchst nicht als Jugendbildungsstätte weitergeführt wird, sondern als Verwaltungsgebäude.

Ich persönlich bin fassungslos. Ich finde das traurig, ärgerlich und für die Evangelischen Jugend dramatisch. Ich weiß aber auch, dass nicht meine persönlichen Präferenzen und meine fachliche Expertise die Entscheidungen der Synode prägen. Als Landesjugendpfarrer der EKHN sind Beschlüsse der Synode für mich bindend, und ich habe sie nach außen und nach innen zu vertreten. Dies werde ich auch tun.

Dennoch möchte ich mit diesem Offenen Brief meinem Entsetzen Ausdruck geben und auch meinen Anteil daran, nämlich geschwiegen zu haben, thematisieren.

Es wurde auf der Synodentagung, auf der der Beschluss gefasst wurde, Kloster Höchst nicht als Jugendbildungsstätte fortzuführen, auch dem Schuldbekenntnis gegenüber queeren Menschen mit deutlicher Mehrheit zugestimmt. Dort heißt es: „Wir haben die Würde von Gottes Geschöpfen verletzt in Erklärungen und Verlautbarungen ...“. Man könnte möglicherweise auch noch ergänzen: „... und auch, indem wir geschwiegen haben.“

In der Debatte zu Kloster Höchst herrschte eine große Unruhe im Sitzungssaal. Mir sind lautstarke Anmerkungen zu Wortbeiträgen, die für eine Fortführung von Kloster Höchst als Jugendbildungsstätte sprachen, zu Ohren gekommen. Das waren Bemerkungen wie „Das stimmt doch gar nicht!“ oder „Ein Haus erhalten für zweimal Vollversammlung im Jahr? Lächerlich!“. Sie wurden in einem derart aggressiven und fordernden Ton geäußert, dass ich erst im Nachhinein bemerkte, dass ich mich weggeduckt und geschwiegen habe.

Wortbeiträge, die gegen den Fortbestand einer Jugendbildungsstätte votierten, wurden mit Applaus bedacht.

Nach meiner Einschätzung entstand dadurch bereits in der Debatte eine Stimmung, die es nicht mehr möglich machte, eine Entscheidung zu treffen, sondern allenfalls dem zu folgen, was sich deutlich spürbar im Sitzungsraum befand: ein Klima der Diffamierung, Ausgrenzung und Angst.

Ich bin fassungslos, dass dadurch eine ablehnende Haltung gegenüber jungen Menschen, die vor der Synode gesprochen haben, auch gegenüber denjenigen, die von der Empore aus die Synode verfolgt haben, und gegenüber denjenigen, die sich für die Interessen und Bedarfe der Evangelischen Jugend in Wortbeiträgen geäußert haben, entgegengebracht wurde. Diese ablehnende Haltung traf ebenfalls alle jungen Menschen, die sich ehrenamtlich in ihrer Kirche engagieren und nicht im Sitzungssaal waren.

Ich bin fassungslos über die Debattenkultur bei diesem Tagungsordnungspunkt. Hier wurde nicht im Für und Wider durch Wortbeiträge eine gemeinsame mehrheitliche Entscheidung getroffen, sondern aus einer Stimmung heraus, die gezielt erzeugt wurde.

Für mein Schweigen, dafür, dass ich mich nicht umgedreht habe und versucht habe, diesen diffamierenden Bemerkungen Einhalt zu gebieten, dafür, dass ich nicht meinen körperlichen Signalen getraut habe und aus Angst davor, selbst zum Ziel dieser Diffamierung, Ausgrenzung und Aggression zu werden, geschwiegen habe, bitte ich alle, die diese Diffamierung, Ausgrenzung und die Aggression getroffen hat, um Entschuldigung.

Mit freundlichen Grüßen

Gernot Bach-Leucht, Landesjugendpfarrer der EKHN